



# AMANSHAUSERS

58 ENGLAND. PADDY HAMILTON AUS LIVERPOOL SPIELTE GEIGE UND WAR „A GENTLE IRISHMAN, MIGHTY ODD“. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

# welt



*Ein irisches Pub, nicht weit vom Stadion des Everton F.C., Goodison Park, Liverpool, Großbritannien.*

**Paddy Hamilton, ein Künstler.** Zumindest ein Lebenskünstler. Denn in der von ihm praktizierten Kunst des Straßenmusizierens brachte er es nie besonders weit. Er spielte Songs, die ihn sein Großvater, ein irischer „Liverpooldian“, gelehrt hatte. Zwischendurch setzte er die Geige ab und sang. Paddy hatte eine tiefe, wohlklingende Stimme.

Er sang „The town I loved so well“, über britisches Unrecht in Nordirland, und das Volkslied „Finnegan’s Wake“, über den Säufer Tim Finnegan, der, nach einem tödlichen Leitersturz bereits aufgebahrt, durch einen Spritzer Whiskey ins Leben zurückgerufen wird. Seine technischen Mängel auf der Geige waren allerdings offensichtlich. Einmal, am Wiener Rathausplatz in der Vorweihnachtszeit, muss Paddys Geigenspiel so kläglich geklungen haben, dass ihn eine gut gekleidete Dame beiseite nahm und ihm eine neue Geige kaufte, „Fiddle the Fifth“, wie er sie nannte.

**Paddy Hamilton versuchte** die Leute im Freundeskreis oft zu überreden, für ihn das „hatting“ zu übernehmen, denn die Geldfrequenz erhöhte sich drastisch, wenn man mit einem Hut auf Passanten losging. Mit den Einnahmen kaufte er zuerst ein paar Gramm Pott, der Rest wurde in Essen investiert. Stundenlang stand er am Herd und kochte. „Die Küche ist das Herz jeder Wohnung, meine Großmutter verbrachte ihr halbes Leben in der Küche!“ Er goss starken, schwarzen Tee auf und regierte vom Herd aus die Party.

Einmal besuchte ich mit Paddy seine Heimatstadt – in den ärmlichen, katholischen Vororten Liverpools war er eine schillernde Persönlichkeit. In einem Pub der „Toffees“

(Bezeichnung für Liverpools Ire, und auch für die Evertonians) aßen wir Pommes mit Essig, alte Ladies rauchten Pott und erinnerten mich an Evertons Finalsieg gegen Rapid, 1985. In Liverpool, erzählte Paddy, werde das beste Guinness Englands ausgeschenkt, es sei dennoch unvergleichbar mit jenem aus Dublin, denn „Guinness doesn’t like to travel“.

Gegen 22 Uhr begannen zwei Clans zu streiten. Beschuldigungen, Schreie, Schubereien. Die Stimmung kochte über. Plötzlich brach eine Schlägerei wie im Dorf von Asterix aus. An die fünfzig Toffees beteiligten sich. Als Bierkrüge zu fliegen begannen – einer segelte haarscharf an meinem Kopf vorbei – drängte Paddy mich zum Aufbruch, für Ausländer sei das hier schlicht zu gefährlich. Am nächsten Tag spazierten wir am Pub vorbei. Ein Glaser setzte gerade neue Fensterscheiben ein.

Auf dem Geldsektor glückte Paddy Hamilton dem Unglücksvogel Tim Finnegan. Seine Ersparnisse hatte er in einen Tabakladen investiert, der nach wenigen Wochen in Konkurs ging. Er erzählte die Geschichte lachend, der

Verlust schien ihn fast zu erleichtern. Paddy sprach immer öfter davon, sein Wanderleben zu beenden, „to settle down“. In Genf lebte er im Haus einer „old lady“, für die er Besorgungen machte, aber auch dort war er irgendwann nicht mehr erreichbar. Ich würde wirklich gerne wissen, wo Paddy heute Geige spielt.

*Martin Amanshauser, „Logbuch Welt“, 52 Reiseziele, [www.amanshauser.at](http://www.amanshauser.at), Bestell-Info: [www.diepresse.com/amanshauser](http://www.diepresse.com/amanshauser) oder 01/51414-555.*



*Paddy Hamiltons Tabakladen ging in Konkurs.*